

Literatur.

1. Seitz A., 1935, Einige Mitteilungen über den Hausstorch als Brutvogel in Österreich 1934, Beitr. z. Fortpflanzungsbiologie der Vögel 11/3.
2. Seitz A., 1940, Hausstorchbestand im Burgenland (Gau Niederdonau) 1934—1939. Sonderdruck aus: Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel 16/3.
3. Sassi M., 1936, Störche in Österreich in den Jahren 1934 und 1935, Blätter für Naturkunde und Naturschutz 23/1.
4. Aumüller St., 1949, Der Bestand des Weißen Storches im Burgenland in den Jahren 1934—1948, Burgenländische Forschungen, Heft 6.
5. Aumüller St., 1950, Einige Mitteilungen über die Besiedlung des Burgenlandes durch den Hausstorch, Natur und Land. Sonderheft „Biologische Station Neusiedler See“, 37, 1/2.
6. Aumüller St., 1951, Ergebnisse der Storchbestandaufnahmen 1950 im Burgenland. Arbeiten aus der Biologischen Station Neusiedler See, Nr. 3. Sonderdruck aus: Burgenländische Forschungen. Homma-Sonderheft.
7. Aumüller St., 1952, Der Bestand an Weiß- und Schwarzstörchen im Burgenland im Jahre 1951. Sonderdruck aus: Burgenländische Heimatblätter, 14. Jg., Heft 2.
8. Aumüller St., 1954, Der Bestand des Weißen Storches in den österreichischen Bundesländern Burgenland, Steiermark und Kärnten in den Jahren 1952—1953, Sonderdruck aus: Burgenländische Heimatblätter, 16. Jg., Heft 3.
9. Hornberger Fr., 1950, Über Storchzählungen in Deutschland und Österreich, Der ornithologische Beobachter 47/3.
10. Fischer R., 1953, Wo sind die Störche? Wetter und Leben, Zeitschrift für praktische Bioklimatologie, Jg. 5, Heft 5—7.
11. Schütz E., 1954, Schädigt der Ausfall des Chamsins den Heimzug des Weißstorches?, Die Vogelwarte. Bd. 17, Heft 2.
12. Sauter U. und Schütz E., 1954, Bestandesänderungen beim Weißstorch Dritte Übersicht 1939—1953. Die Vogelwarte. Bd. 17. Heft 2.

KLEINE MITTEILUNGEN

Einiges über den Seefrosch und über die Würfelnatter

Von Erich Sochurek, Wien

Im Heft 1/1955 dieser Zeitschrift berichtet Herr Ing. K. Bauer auf Seite 35 über „neue Fundorte“ der Würfelnatter am Neusiedlersee und ebenso erwähnt Bauer eine kurze, mündliche Mitteilung von mir, die sich auf das Vorkommen des Seefrosches am Westufer des Neusiedlersees bezog. Was nun das Vorkommen des Seefrosches anbelangt, so bezog sich die von mir gemachte Angabe nur auf eine flüchtige, feldherpetologische Beobachtung und auf keine gründliche Untersuchung der gesehenen Frösche. Zu einem späteren Zeitpunkt von mir durchgeführte Untersuchungen ergaben, daß die von mir gesehenen Frösche nur Teichfrösche (*Rana esculenta*) von außerordentlicher Größe waren. Ich machte meine ersten „Seefrosch-Beobachtungen“ an einem regnerischen, kühlen Tag, an dem das sonst grüne Farbleid der Teichfrösche stark verdüstert war und ganz ausgezeichnet auf dieses „feldherpetologische“ Kennzeichen von *Rana r. ridibunda* paßte. Bekanntlich sind ja die äußeren Unterschiede zwischen Teich- und Seefrosch so gering, daß die genaue Bestimmung beider Arten mitunter sogar Museumsherpetologen Schwierigkeiten macht, umso leichter ist eine Fehlbestimmung im Gelände möglich, noch dazu, wenn die Beobachtungen im unübersichtlichen Sumpf gemacht wurden. Im mitteleuropäischen Gebiet bevorzugt der Seefrosch fließende Gewässer, welche vom Teichfrosch oft gemieden werden. Während meiner Sammelreisen in West-

asien, Afrika und Südwesteuropa machte ich allerdings oft die Beobachtung, daß die in wärmeren Zonen lebenden Seefrösche jedes kleinste Wasserloch bevölkern.

Aus dem nördlichen Burgenland kenne ich den Seefrosch bis heute nur von den Ufern der Leitha. An der Wulka, westlich von Schützen beobachtete Wasserfrösche könnten ebenfalls *Rana r. ridibunda* gewesen sein. Ein neues, noch nicht bekanntes Vorkommen kann ich vom Neufelder See melden. Wahrscheinlich wird der Seefrosch auch noch von einigen Flußläufen im südlicheren Burgenland nachgewiesen werden, von wo er auch in die Steiermark übertritt (Grazer Becken). Ansonsten kenne ich den Seefrosch nur aus Nieder- und Oberösterreich, sowie aus Salzburg. In den übrigen Bundesländern fehlt er wahrscheinlich vollkommen. Aus dem Gailtal gemeldete Seefrösche erwiesen sich als Teichfrösche.

DIE WÜRFELNATTER (*Natrix t. tessellata* LAUR.) erkennen wir leicht an ihrem langen, schmalen Kopf und an den leicht nach oben gerichteten Augen und Nasenlöchern, sowie den am Schwanz besonders stark gekielten Schuppen. Die an die Bauchschilder angrenzende Schuppenreihe ist glatt und das Afterschild ist geteilt. Supraanale Knöpfe und Kinnhöcker sind bei männlichen Würfeln und Vipernattern stets sehr deutlich ausgeprägt, während sie bei Ringelnattern meist vollständig fehlen. Rötliche Farbtöne an dem sonst unsymmetrisch, hell und dunkel gefärbten Bauch sind oft ein Kennzeichen geschlechtsreifer Männchen. Diese bleiben stets kleiner und dünner als die 80—130 cm langen, schweren Weibchen. In Mitteleuropa sind Weibchen mit 80 cm schon Seltenheiten.

Auf der hellgrauen, grüngrauen, gelbbraunen oder dunkelgrauen Oberseite befinden sich mehrere Reihen großer dunkler Würfel, nach denen diese Natter benannt wurde.

Variationen Im Süden werden gelegentlich gelbe und rote Stücke gefunden, in Griechenland gibt es melanistische Stücke. Aus Transkaspien beschrieb Prof. Werner die Variation *nigerrima*. Der Variation „*hydrus*“ kommt keine systematische Bedeutung zu.

Die Würfelnattern vom Janinasee in Griechenland unterscheiden sich von den übrigen europäischen Exemplaren durch eine stets völlig symmetrische Bauchzeichnung. Ich nenne sie nach ihrem Entdecker Ing. Hans Cyrén, Stockholm, *Natrix tessellata* Var. *cyréni*.

Durch Vermittlung meines im Osten gefallen Freundes Henrik Stefan Gayda, Eisenach, erhielt ich von der Insel Serpilon im Schwarzen Meer eine Anzahl einheitlich verdüsteter Würfelnattern, mit der Bemerkung, daß alle Stücke dieser Insel-Population so dunkel sind. Da sie dadurch von festländischen Würfelnattern konstant abweichen, benenne ich sie *Natrix tessellata* var. *gaydai*. Bei Untersuchungen an größerem Material wird sich vermutlich herausstellen, daß beide hier beschriebenen Variationen gute geographische Rassen sind.

Die Würfelnatter nährt sich in erster Linie von kleinen Fischen, denen kein Nutzwert zukommt, sie nimmt aber auch Frösche und Kaulquappen und Balkanstücke fressen sogar kleine Krebse. Einige Stücke fraßen in meinen Terrarien sogar zu dünnen Streifen geschnittenes Walfleisch, wofür sich sonst kein Lebewesen in Österreich interessierte!

Mit dem Kleinklima und der Ernährung hängt es in erster Linie zusammen, daß die österreichischen Würfelnattern vorwiegend an fließenden Gewässern mit felsiger Uferzone vorkommen. Versumpfte, vegetationsreiche Ufer stehender Gewässer werden bei uns fast ausnahmslos gemieden, weil sich die Würfelnattern an

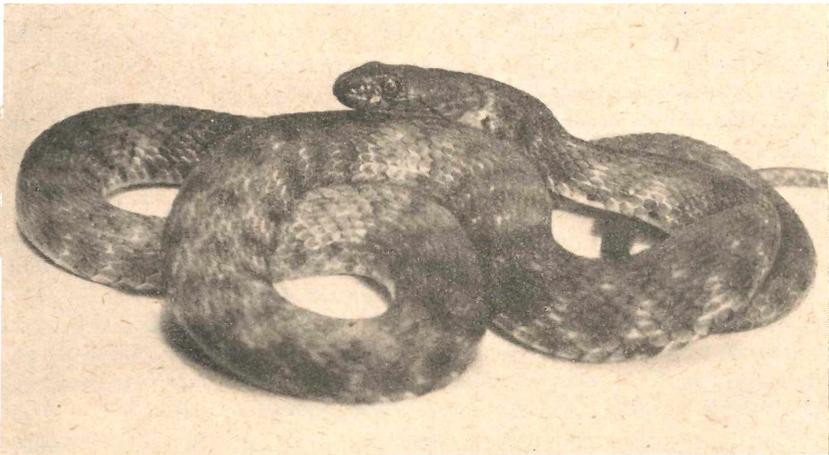
steinigen Ufern viel besser durchwärmen können, auch den Fischfang können sie hier in den Felsspalten erfolgreicher als im offenen Wasser durchführen.

Die Plätze, wo die Würfelnatter ihre 5—20 Eier ablegt, können recht weit entfernt vom nächsten Wasser sein, ebenso werden auch zum Überwintern höher gelegene Uferplätze aufgesucht, um in den ersten Frühjahrstagen nicht vom Hochwasser überrascht zu werden.

Die Würfelnatter ist nicht nur im Wasser, sondern auch am Land unsere schnellste einheimische Schlange und stets sehr vorsichtig und scheu. Im Wasser liegt sie oft stundenlang um eine Wurzel oder einen Stein verschlungen und steckt nur zum Luftholen die Nasenlöcher an die Oberfläche. Die von ihr bevorzugten Fische werden meist unter Steinen oder in Uferhöhlen aufgesucht und mit stauenswerter Geschicklichkeit und Schnelligkeit gefangen und verschlungen. Im Aquaterrarium konnte ich beobachten, daß einmal eine Würfelnatter unter Wasser züngelte und dadurch — sicher aber nur zufällig — einen Fisch anlockte, den sie sofort packte.

Daß sich die Würfelnatter auch in richtigen, großen Strömen sehr wohlfühlt, sah ich an Stücken, die ich bei Spitz in der Wachau an einem weit in die Donau ragenden, stark überflutenden Steindamm fing.

Im Aquaterrarium hält sich die Würfelnatter ganz ausgezeichnet und schreitet darin regelmäßig zur Fortpflanzung, wenn sie genügend warm gehalten wird. Es sind Bastarde zwischen Würfel- und Vipernatter, sowie zwischen Würfel- und Ringelnatter im Freilandterrarium gezüchtet worden.



Würfelnatter (*Natrix A. tessellatus* LAUR.) aus der Wachau

Die allgemeine Verbreitung der Würfelnatter reicht von SW-Deutschland, der Schweiz, Italien (ohne Inseln), Österreich und der CSR über den ganzen Balkan und vom vorderen Orient bis zum Altai. Es ist sicher, daß sich in diesem riesigen Verbreitungsgebiet eine Anzahl noch nicht beschriebener Rassen ausgebildet haben.

In Österreich finden wir die Würfelnatter nur im Burgenland, Niederösterreich, Kärnten und der Steiermark. Plätze, wo die Würfelnatter an stehenden Gewässern vorkommt, sind nur wenige bekannt, wie z. B. in Kärnten der Wörthersee, in Niederösterreich die Teiche des Schloßparkes von Laxenburg und im Stadtgebiet von Wien das Heustadlwasser im Prater, wo sie aber vermutlich Ende des vorigen Jahrhunderts erst ausgesetzt wurde! Ich erinnere mich heute genau daran, daß mir um 1938 herum jemand erzählte, daß er am Damm zum Bad Neusiedl am See eine Anzahl Würfelnattern aussetzte, die er vorher an der Leitha unweit Bruck fing. Damit wird auch die Angabe Effeldt's, Berlin (1855) widerlegt, daß er vom Neusiedlersee 100 Würfelnattern bekam. Vermutlich stammen die von einem Wr. Tierhändler an Effeldt gesandten Stücke aus Laxenburg oder vom Helenental bei Baden, wo die Art im vorigen Jahrhundert außerordentlich häufig war und Effeldt wurde mit Absicht ein falscher Fundort angegeben, um die guten Fangplätze nicht verraten zu müssen! Ich kenne einige ähnliche Fälle auch aus dem jetzigen Jahrhundert.

Wer die Würfelnatter an unseren mitteleuropäischen Fundplätzen studiert hat, weiß, wie ängstlich sie den stets feuchten Boden weiter vegetationsreicher Sümpfe meidet und wird so wie ich die Ansicht vertreten, daß die Uferzonen des Neusiedlersees kein natürlicher Lebensraum österreichischer Würfelnattern sind. Der höher gelegene Damm zum Bad hat die Einbürgerung einiger ausgesetzter Stücke begünstigt, wie aus den Funden von Sochurek, Bauer, Schubert und Leiner (ab 1952) hervorgeht und ich nehme nicht an, daß dem feldherpetologisch so erfahrenen Prof. Werner der Fundort „Neusiedlersee“ unbekannt geblieben wäre, wenn es auch schon früher am See Würfelnattern gegeben hätte!

Im Burgenland hat die Würfelnatter ein natürliches Vorkommen an der ganzen Leitha und an der Raab. Vielleicht läßt sich Süden des Landes noch von weiteren Fundplätzen nachweisen.

„Wissenschaftliche Volkskunde“

Univ. Prof. Dr. Leopold Schmidt bringt in Heft 1 des 18. Jgs. 1956 der Bgld. Heimatblätter, S. 39—42, eine Stellungnahme zu meiner Besprechung der Arbeit Martha Bauers, Der Weinbau des Nordburgenlandes in volkskundlicher Betrachtung. Hiebei dürfte ihm entgangen sein, daß ich die Bedeutung der Volkskunde als Wissenschaft ausdrücklich betont habe (Bgld. HBl. 1955/1, 40). Wenn also hier die Fehler einer Einzelarbeit besprochen wurden, kann kein unvoreingenommener Leser daraus schließen, daß es sich um einen Angriff auf die Volkskunde selbst oder um eine Kritik an derselben handeln könnte. Das Fragezeichen nach dem Titel bezog sich lediglich auf die besprochene Arbeit. Da die gesamten volkskundlichen Arbeiten Prof. Schmidts auf einer umfassenden und profunden Quellenkenntnis basieren, so kann nach meinem Dafürhalten das Fehlen von Quellenangaben in der besprochenen Arbeit nicht lediglich als Mangel an „Dankbarkeit“ bezeichnet werden. Bei einzelnen Problemen, die ich in meiner Besprechung berührt habe, zu denen aber Prof. Schmidt eine entgegengesetzte Stellung einnimmt, hoffe ich in anderem Zusammenhang zu einer Klärung beitragen zu können.

Alfred R a t z, Rust

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Sochurek Erich

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen - Einiges über den Seefrosch und über die Würfelnatter 88-91](#)